

Zu diesem Heft

Der PISA-Schock sitzt tief – und anhaltend. Doch ein Gutes hat das schlechte Abschneiden Deutschlands auf jeden Fall: Bildung und Unterricht sind wieder ein Thema hier zu Lande. Leider kommt die Erkenntnis, dass Schule nicht länger Stiefkind und Melkkuh der Regierenden zugleich sein darf, reichlich spät und in Zeiten leerer Kassen. Folge sind nun vielfach politischer Aktionismus und unausgegorene Ankündigungen ohne Machbarkeitsprüfung und Finanzierungsplan. Dennoch: Zumindest die Einsicht, dass es so wie bisher nicht mehr weitergehen kann, ist dank PISA überall angekommen. Bei allen Schuldzuweisungen und Erklärungsversuchen in alle möglichen Richtungen zeigt dabei die Erhebung Einiges so deutlich, dass es unbestritten ist: Lesekompetenz ist eine Schlüsselqualifikation. Alle Schulabgänger müssen sie in ausreichendem Maße erworben haben, um am gesellschaftlichen und beruflichen Leben teilhaben zu können und in der persönlichen Entwicklung nicht eingeschränkt zu sein. Dafür ist nicht nur die Grundschule zuständig. Sondern davor und danach, in der vorschulischen Erziehung und in den weiterführenden Schulen, muss vermehrt Leseförderung betrieben werden. Und schließlich: Soziale und ethnische Herkunft der Schülerinnen und Schüler hängen eng mit ihrer Leseleistung wie auch ihrem Bildungsniveau insgesamt zusammen. Abgesehen von der sozialen Ungerechtigkeit können wir es uns angesichts der demografischen Entwicklung in unserem Land nicht mehr leisten, diese Bildungsreserven ungenutzt zu lassen. Viele Lehrerinnen und Lehrer – besonders im Fach Deutsch – betreiben längst intensive Leseförderung. Sie werden durch PISA bestärkt in ihren Bemühungen. Andere wurden ermutigt, ihre Anstrengungen vermehrt auf Diagnose und Verbesserung der Leseleistung zu richten. Ansätze dazu gibt es viele: Lesetagebuch, regelmäßige Buchvorstellung, Autorenlesung, Lesenacht sind nur einige Stichworte. Auch der Kontakt besonders zu bildungsfernen Eltern spielt eine große Rolle – ebenso wie der fächerübergreifende Austausch im Kollegium. All dies kostet kein – oder kaum – Geld, jedoch zugegebenermaßen Engagement, Kraft und Zeit. Aber letztendlich kommt eine fundierte Leseförderung dem gesamten Unterricht und damit auch Ihrer Arbeit im Ganzen zugute. Diese PRAXIS DEUTSCH-Ausgabe soll Ihnen dabei helfen: mit Überlegungen zur Bedeutung von PISA für den Deutschunterricht, mit Unterrichtsmodellen für Zugänge zum Lesen und mit einem 16-seitigen Arbeitsheft, das exemplarisch verschiedene Methoden zur Lesestrategievermittlung aufzeigt.

Almut Aden
Redaktion PRAXIS DEUTSCH



Foto: dpa

NOTIZEN

4

BASISARTIKEL

Leseleistung – Lesekompetenz
Folgerungen aus PISA mit einem Plädoyer für ein didaktisches Konzept des Lesens als kultureller Praxis
BETTINA HURRELMANN

6

UNTERRICHTSPRAXIS

2.–6. SCHULJAHR	Lesen lernen dauert ein Leben lang Methoden zur Verbesserung der Lesefähigkeit und des Textverständnisses WOLFGANG MENZEL	20
4.–6. SCHULJAHR	Texte lesen, Texte verstehen Arbeitsheft zum üben Lesen WOLFGANG MENZEL	25
4.–8. SCHULJAHR	Ein Lexikon zum Buch Eine Anregung zum Leseunterricht KASPAR H. SPINNER	42
7.–9. SCHULJAHR	Experten und Anfänger lernen gemeinsam Lesen und Verstehen von Sachtexten durch wechselseitiges Lehren und Lernen JÜRGEN BAURMANN/ASTRID MÜLLER	44
9./10. SCHULJAHR	Über PISA-Aufgaben nachdenken Die Getesteten werden zu Testern des Tests KASPAR H. SPINNER	50
11.–13. SCHULJAHR	PISA-Aufgaben sind anders Ein Vergleich mit deutschen Prüfungsaufgaben und eine Anregung für den Unterricht JULIANE KÖSTER	
Abrufbar im Internet unter www.praxis-deutsch.de		
12./13. SCHULJAHR	Lesen durch Schreiben Fachlich argumentierende Texte verstehen und verwenden HELMUTH FEILKE	58
Herausgeber des Thementeils: JÜRGEN BAURMANN, HELMUTH FEILKE, BETTINA HURRELMANN, KASPAR H. SPINNER		

MAGAZIN

ZUM THEMA	PISA und die Schulbibliotheken GERHARD HAAS	68
REZENSIONEN		72
MEDIEN-TIPPS		76
AUTOREN/IMPRESSUM/VORSCHAU		80